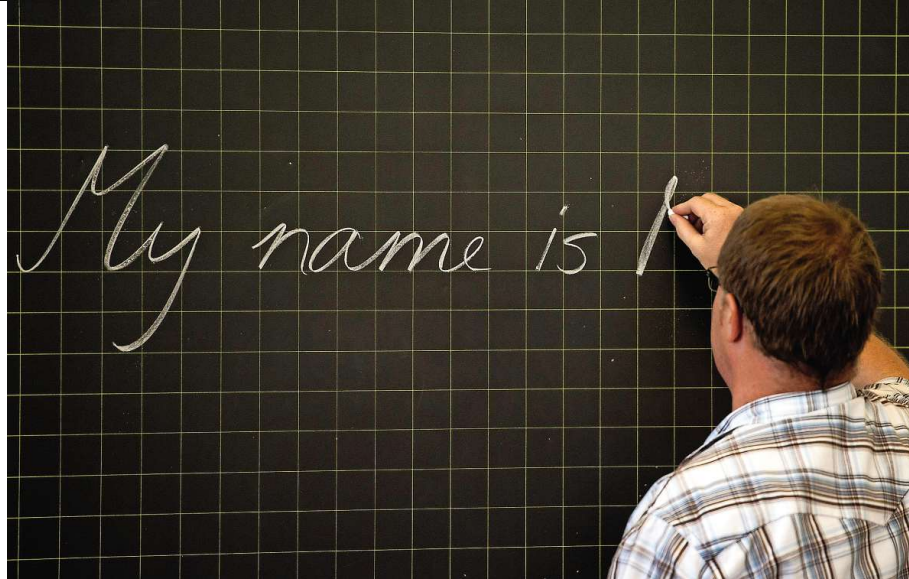


von Stefan Biscium

Über zwei Drittel von insgesamt 79 befragten Bündner Oberstufenlehrern zeigten sich in einer Umfrage «unzufrieden» bis «sehr unzufrieden» mit dem neuen Englischlehrmittel «New World» des Verlags Klett und Balmer. Über die Hälfte der Lehrpersonen würde lieber mit einem anderen Lehrmittel unterrichten und möchte, dass sich die Bündner Lehrergewerkschaft Legr für eine Auflockerung des Lehrmittelobligatoriums einsetzt. Mit dieser Forderung beist der Legr bei der Bündner Regierung aber auf Granit (siehe Interview unten). Alternativ-Obligatorien wie sie etwa im Kanton Zürich zugelassen sind, würden zu Unsicherheiten unter anderem beim Übertritt in die Kantonsschule führen, teilte die Regierung dem Legr in einem Antwortschreiben mit.

Probeversion für Bündner Schüler
 «Unsere Oberstufenlehrer sind sehr motiviert, Englisch zu unterrichten, doch sie haben ein unfertiges Lehrmittel und damit das falsche Werkzeug erhalten», findet Andreas Spinas, Präsident der Legr-Kommission Sek I, der die Umfrage bei den Lehrern durchführte. Von einem unfertigen Lehrmittel spricht Spinas deshalb, weil in Graubünden der erste Jahrgang, der mit dem Lehrmittel «New World» unterrichtet wurde, während der ganzen Schulzeit mit einer Probeversion des Lehrmittels wird arbeiten müssen. Denn als Graubünden den Englischunterricht auf der Primarstufe im Schuljahr 2012/13 gestartet hatte, lag erst eine Probeversion von «New World» vor. Die Endversion für das erste Schuljahr war erst ein Jahr später fertig. Der Bündner Pionierjahrgang ist aktuell in der 1. Oberstufe, die von den Sekundarlehrern in der Umfrage geäusserte Kritik bezieht sich deshalb auf die Probeversion von «New Worlds».

Doch auch die fertige Version von «New World» kommt bei vielen Lehrern nicht gut an. Im Kanton Baselland haben sieben Landräte aufgrund von Kritik am Lehrmittel einen Vorstoss im Kantonsparlament eingereicht und verlangen Lehrmittelfreiheit an der Sekundarschule. Philipp Lorez ist Geschäftsleitungsmitglied des Baselieter Lehrerverbands und zog letzte Woche in der «Basler Zeitung» folgendes Fazit:



Time for school: Seit drei Jahren wird in Graubünden Englisch ab der 5. Klasse unterrichtet.

Bild Georgios Kafalas/Keystone

Oberstufenlehrer sind nicht happy mit Englischlehrmittel

Die Mehrheit der Bündner Oberstufenlehrer würde lieber mit einem anderen Lehrmittel Englisch unterrichten. Die Regierung beharrt jedoch auf dem Lehrmittel «New World» – das auch in anderen Kantonen auf Kritik stösst.

«Das Lehrmittel überfordert die Primarschüler systematisch und kann nur gebraucht werden, wenn der praxisorientierte Lehrer die Defizite von «New World» permanent ausgleicht.»

Ähnliche Töne sind auch aus Graubünden zu hören. Urs Kalberer, Sprachdidaktiker und Sekundarlehrer aus Landquart, hat alle sechs Englisch-Lehrmittel, die in Schweizer Schulstufen gelehrt werden, miteinander verglichen. Sein Fazit: «New World» ist das Lehrmittel mit der geringsten Substanz. Es verfügt über die kleinste Wörterliste und

die kleinste Anzahl an Übungen für Schreiben, Lesen und Sprechen.» Kalberer bezeichnet das Lehrmittel ausserdem als ideologisch. «Die Schüler sollen möglichst viel selber erproben und sind dabei ständig überfordert.»

Unzufriedenheit zieht sich durch

Keine guten Noten erhält das Lehrmittel «New World» auch in einem aktuellen Evaluationsbericht, den Malgorzata Barras vom Institut für Mehrsprachigkeit in Freiburg verfasst hat. Ihre Beobachtungen führte sie in drei sogenann-

ten Passepartout-Kantonen durch. In diesen Kantonen wird wie in Graubünden als erste Fremdsprache ab der dritten Klasse eine Landessprache unterrichtet, Englisch folgt in der fünften Klasse. Gemäss Evaluationsbericht war nach der Einführung von «New World» nur noch «ein Drittel der Lehrpersonen allgemein mit dem neuen Englischunterricht zufrieden». Das ist ein frappanter Rückgang zu den Vorjahren. Die Mehrheit der Lehrer ist zudem der Ansicht, mit dem neuen Lehrmittel könne nicht mehr ausreichend

auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Schüler eingegangen werden.

In der Bündner Primarstufe wird schon das dritte Jahr mit dem Lehrmittel «New World» unterrichtet. Das Urteil über das neue Lehrmittel fällt auf dieser Stufe generell positiver aus. Ein Primarlehrer erklärt die unterschiedliche Wahrnehmung unter anderem damit, dass «New World» sprachdidaktisch immer noch einiges besser sei als das Italienischlehrmittel «Grande amici», das ebenfalls an Bündner Primarschulen zum Einsatz kommt.

Martin Jäger: «Wir hinken schon jetzt hinterher»

Um den Anschluss an die Ostschweiz nicht zu verlieren, startete Graubünden mit Frühenglisch, bevor das Lehrmittel ganz fertig war.

mit Regierungsrat Martin Jäger sprach Stefan Biscium

Im Kanton Graubünden wird seit dem Schuljahr 2012/13 Englisch ab der 5. Primarstufe unterrichtet. Weil das Lehrmittel auf diesen Zeitpunkt hin noch nicht fertig war, muss der erste Jahrgang bis zum Ende der Volksschule mit einer Probeversion vorlieb nehmen. Erziehungsdirektor Martin Jäger findet, ein guter Lehrer könne auch mit einem suboptimalen Lehrmittel gute Resultate erzielen.

Warum wird im Kanton Graubünden das unfertige Englischlehrmittel «New World» unterrichtet?

MARTIN JÄGER: Der Kanton Graubünden hat das Lehrmittel «New World» mit den anderen Kantonen entwickelt, die wie wir ab der 3. Klasse eine Landessprache als erste Fremdsprache unterrichten und ab der 5. Klasse mit Eng-

lisch beginnen. Diese sogenannten Passepartout-Kantone stützen sich dabei auf einen Lehrplan, den man gemeinsam entwickelt hat. Die anderen Passepartout-Kantone sind Bern, Basel-Stadt, Basel-Stadt, Solothurn, Wallis und Freiburg und liegen in der westlichen Deutschschweiz. Es ist sinnvoll, dass wir in Graubünden wie alle diese Kantone das gleiche Lehrmittel verwenden...

...der Kanton Graubünden hat aber ein Jahr früher mit dem Englischunterricht begonnen und hat nicht gewartet, bis die Endfassung des Lehrmittels «New World» vorlag. Warum diese Hektik?

Unser Problem ist, dass Graubünden der einzige Passepartout-Kanton im Osten der Schweiz ist. Kantone wie St. Gallen, Thurgau und Glarus fangen mit Englisch auf der Primarstufe an und haben viel früher damit gestartet. Wir wollten nicht, dass unsere Schüler beim Austritt aus der Volksschule allzu weit hinter dem Fahrplan der anderen

Ostschweizer Kantone hinterherhinken. Wir hinken schon jetzt hinterher.

Ein ganzer Jahrgang wird bis zum Ende der Volksschule also mit einem unfertigen Lehrmittel unterrichtet. Eine Umfrage unter den Bündner Sekundarlehrern hat ergeben, dass zwei Drittel der Lehrer mit dieser sogenannten Erprobversion unzufrieden sind. Das ist viel Kritik von der Basis.

Das wird am Anfang in anderen Passepartout-Kantonen wahrscheinlich ähn-

«Unser Problem ist, dass Graubünden der einzige Passepartout-Kanton im Osten der Schweiz ist.»

lich tönen. Wenn sich das Lehrmittel als nicht optimal erweisen sollte, werden wir da sicher noch schrauben müssen. Allerdings wird das der Kanton Graubünden nicht alleine machen. Es ist nämlich gerade der Sinn der Sache, dass alle Passepartout-Kantone gemeinsam handeln.

Bündner Schüler werden als Versuchskaninchen für ein unfertiges Lehrmittel eingesetzt. Das birgt auch Risiken.

Der entscheidende Faktor für einen guten Unterricht sind die Lehrpersonen. Eine gute Lehrperson kann auch mit einem suboptimalen Lehrmittel ein gutes Resultat erzielen.

Warum hat der Kanton Graubünden nicht selber ein Englisch-Lehrmittel evaluiert, warum folgte man blind den anderen Passepartout-Kantonen?

Die Passepartout-Kantone setzten das neue Sprachenmodell der Schweizer-

schen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren mit zwei Fremdsprachen auf der Primarstufe gleich um wie wir. Der Lehrplan und das Lehrmittel sind genau darauf ausgerichtet und darum ist es absolut sinnvoll, dass der Kanton Graubünden das Rad nicht alleine neu erfindet.

Die anderen Passepartout-Kantone lehnen ab der 3. Klasse aber Französisch und nicht Italienisch. Und «New World» baut explizit auf den Kompetenzen des Französischunterrichts auf. Für Graubünden ergibt das keinen Sinn.

Es mag nicht 100 Prozent kompatibel sein, aber zu weiten Teilen schon. «New World» baut darauf auf, dass Englisch nicht die erste Fremdsprache ist und die Schulkinder schon Erfahrungen mit einer anderen Fremdsprache gemacht haben. Ob man diese Erfahrungen mit Rätromanisch, Italienisch, Deutsch oder Französisch macht, ist kein fundamentaler Unterschied.

Basel.Land.

Basler Zeitung | Freitag, 27. Februar 2015 | Seite 14

Schüler ertrinken im englischen Sprachsee

Wie das Baseltbieter Bildungssystem scheitert: Das zeigt das Beispiel des neuen Englischlehrmittels «New World»

Von Daniel Wahl

Aesch/Liestal. Wenn man die Missstände im Baseltbiet an einem Buch zeigen will, dann blättere man durch das neue Englischlehrmittel «New World». Flächendeckend will das Baseltbiet das Lehrmittel zum Erwerb der englischen Sprache einführen. Damit hat sich der Bildungsrat für ein Werk entschieden, das von Fachpersonen hart kritisiert wird und noch vor der definitiven Einführung zu einer Motion von Caroline Mall (SVP) geführt hat, mitunterzeichnet von sechs weiteren Landräten. Sie verlangen «Lehrmittelfreiheit».

«New World» steht auch für hausgemachte Probleme: Nur sechs Kantone in der Schweiz führen Englisch in der fünften Klasse ein (siehe Box). Darum gibt es auch nur wenige Lehrmittel, die auf den Reifegrad eines Elfjährigen zugeschnitten sind. Nochmals dünner wird die Auswahl an verfügbarem Lehrmaterial, weil das selektierte Lehrmittel der Ideologie des Lehrplans 21 entsprechen und «kompetenzorientiert» sein muss.

Nun ist es gekommen, wie es kommen musste: Auf die Schnelle hat der Bildungsrat ein Lehrmittel durchgewunken, ohne über eine Wirksamkeitsstudie zu verfügen. Insofern steht «New World» auch für die überhastete Bildungspolitik im Baseltbiet – ein weiterer Akt der Bildungsmissere, die nun von Landräten gestoppt oder infrage gestellt wird (siehe Box).

Ertrinken oder überleben

Welche Philosophie steht hinter «New World»? Man darf es sich bildlich wirklich so vorstellen: Man nehme junge Nichtschwimmer, werfe sie in einen See und schmeisse ihnen eine Schwimmleuchte nach. Dabei hofft der Pädagoge vom Ufer aus, dass die Kinder während des Lesens der Anleitung im Wasser nicht ertrinken. Wer überlebt, hat schwimmen gelernt.

Dieses Bild entspricht dem Konzept von «New World». Gerne spricht man vom englischen Sprachbad, das Schüler erleben – und «by the way» Englischkompetenzen erwerben soll. Das basiert auf der Vorstellung, dass Kinder in mehrsprachigen Familien die Zweitsprache mühelos, fast traumwandlerisch erwerben. Dass die Volksschule ein solches Sprachbad anbieten kann, gehört zur Selbstüberschätzung der Bildungsverantwortlichen, die diese Philosophie propagieren. «Die Tatsache, dass zweimal 45 Minuten Englisch pro Woche rein gar nichts gemein haben mit einem permanenten Sprachbad, wie es beim Erwerb der Muttersprache der Fall ist, wird vom Autorenteam, von der Projektleitung und von den Bildungsverantwortlichen konsequent ausgeblendet», kritisiert Philipp Loretz.

Loretz, qualifiziert mit dem Cambridge Certificate of Proficiency, unterrichtet an der Sekundarschule in Aesch, ist Vater zweier schulpflichtiger Kinder und Geschäftsführungsmitglied des Baseltbieter Lehrerverbands (LVB). Er hat sich intensiv mit «New World»



«Tatsachen komplett ausgeblendet». Das Urteil des Aeschler Englischlehrers Philipp Loretz ist vernichtend. Foto Stefan Leimer

beschäftigt und den Mitgliedern des Bildungsrats seine Expertise zukommen lassen. Sein Fazit ist vernichtend: «Das Lehrmittel überfordert die Primarschüler systematisch und kann nur gebraucht werden, wenn der praxisorientierte Lehrer die Defizite von «New World» permanent ausgleicht».

Nach seiner Untersuchung und seiner Kritik gibt es auch eine gute Nachricht vorweg: Die Mehrheit des Baseltbieter Bildungsrats ist gewillt, nochmals über die Bücher zu gehen: «New World» gilt nicht mehr – wie ursprünglich geplant – als definitiv eingeführt. Und dennoch: In den fünften Primarklassen wird mit dem umstrittenen Werkzeug an den Kindern herumlabortiert.

Verzerrung im Schullalt

Alleine schon die Tatsache, dass die Kinder das Buch, ein Activity-Heft, Worksheets, eine CD-Rom und zusätzliche Arbeitsblätter ausgehändigt bekommen – also an fünf verschiedene Komponenten für ein Fach denken müssen –, werde für die Elfjährigen zur Herausforderung, sagt Loretz. Einige Kostproben aus dem Lehrmittel, die Loretz exemplarisch herausgefiltert hat, zeigen, dass den Schülern systematisch zu viel zugemutet wird.

Es beginnt bereits im ersten Kapitel (Unit 1). Hier werden die Anfänger mit einem Würfelenspiel konfrontiert, das den Kindern gleich die englischen Zahlen von 1 bis 100 vor den Kopf wirft. Eine Spielanleitung auf Englisch liest sich für die «absolute beginners» in ihren ersten Englischstunden so: «Throw the dice, move forward and read the number of your square in English. If the number you say is correct, you can move for-

ward one square. If the number is wrong, you move back one square. You can play a more difficult version of this game. Ask your teacher to give you the copy sheet.» Im selben Stil geht es in «New World» weiter.

Der Kompetenz-Knüller

Bereits eine Unit später – nach rund 20 Lektionen à 45 Minuten – wird von den Schülern eine erste «Project task» (Projektarbeit) verlangt. In Gruppen müssen die Lernenden anhand einer anspruchsvollen Checkliste im Umfang einer A4-Seite ein «Sports poster» gestalten – schriftlich, in der Zielsprache, versteht sich. «Derart komplexe Aufträge überfordern so manchen Primarschüler heillos», sagt Loretz.

«Schüler befinden sich in der ungemütlichen Lage, ohne Wortschatz sprechen zu müssen.»

Philipp Loretz, Englischlehrer

In der dritten Unit wartet das Buch mit einer weiteren «Project task» namens «An exhibition in our art gallery» auf. Es soll die Kinder befähigen, die englische Sprache «zu verstehen und zu gebrauchen», unter Berücksichtigung der angeblich unterschiedlichen Lernniveaus. Der Kompetenz-Knüller folgt nach 13 auf Englisch verfassten Einzelanweisungen: «Enjoy the exhibition. Talk to the other about your painting.» («Freue dich über deine Ausstellung. Sprich mit den anderen über dein Gemälde»). Loretz: «Es ist absurd, Schüler über ein Thema spre-

chen zu lassen, obwohl ihnen das dazu notwendige Vokabular fehlt. Das verdeutlicht nur eines: Es werden überhöhte Anforderungen an die Lernenden gestellt. Im ganzen ersten Band befinden sich die Schüler in der ungemütlichen Lage, Gruppendiskussion führen zu müssen und Präsentationen zu halten, ohne über die dafür notwendigen Strukturen und den Wortschatz zu verfügen», analysiert Philipp Loretz.

Ein solch lebensferner Text könnte für Primarschüler immerhin noch in einfachen Worten daherkommen. Darauf wird verzichtet. Loretz hat gezählt: 50 neue Wörter, lange Sätze, bereits Haupt- und Nebensätze, Passivkonstruktionen, zwölf unregelmässige Vergangenheitsformen und neben dem Simple Past drei weitere Zeiten: Past Continuous, Present Perfect und Simple Present.

Geschmückt wird das Ganze mit phrasenhaften Aufträgen wie «Übernimme Sätze und Redewendungen und verwende sie in der Alltagssprache.» Oder: «Lass in deinem Kopf eigene Bilder entstehen und nutze sie zum Schreiben.»

Der Kompetenzideologie verhaftet

Stutzig macht, dass der Baseltbieter Bildungsrat «New World» ohne Wirksamkeitsstudie eingeführt hat. Er stütze sich einerseits auf einen Evaluationsbericht von Lisa Singh und Daniel Elmiger. Wie allerdings die erhaltliche Kurzfassung zeigt, vermochte «New World» nicht zu überzeugen. «Die allgemeine Zufriedenheit der Lehrpersonen mit dem neuen Fremdsprachenunterricht ist im laufenden Praxistestjahr im Vergleich zu den Vorjahren gesunken. An deutlichen zeigt sich dieser Trend bei den Englischlehrpersonen, wo nur noch ein Drittel der Lehrpersonen allgemein mit dem neuen Englischunterricht zufrieden ist», heisst es. Und weiter führt der Evaluationsbericht an: «Etwas mehr als die Hälfte der Englischlehrpersonen hält das Lehrmittel «New World» für ihren Unterricht als geeignet, wobei auch hier die Anzahl der Lehrpersonen, die dieser Meinung sind, im Vergleich zum Vorjahr um 20 Prozent gesunken ist.» Eine ungewöhnlich tiefe Zustimmungsgquote.

Grotesk ist aber, dass sich der Baseltbieter Bildungsrat in Zusammenarbeit mit der Lehrmittelkommission Primarstufe auch auf einen Schlussbericht der Zürcher Bildungsdirektion stützt, der zwar 37 Lehrmittel analysiert, aber das Lehrmittel «New World» gar nicht berücksichtigt hat. Das stellt die Entscheidungsqualität des Baseltbieter Expertengremiums schwer infrage.

Und als ob die Baseltbieter Schüler fürs Wirtschaftsleben bewusst nicht vorbereitet werden sollen: Es war ausdrücklich Wunsch, ein Lehrplan-21-orientiertes Lehrmittel einzuführen und kein Zertifikat-orientiertes, das den Schülern die Grundlagentexte, dereinst das weltweit anerkannte «First Certificate» oder «Advanced» zu erwerben.

Ein Lehrplan-21-Sprachbad, in dem Schüler zu ertrinken drohen, scheint wichtiger zu sein.

Landräte fordern «Lehrmittelfreiheit»

Reinach. Sieben Landräte fordern aufgrund der Kritik an «New World» «Lehrmittelfreiheit auch an den Sekundarschulen». Dieser jüngste Vorstoss von Landrätin Caroline Mall (SVP), unterzeichnet von den Lehrern Regina Werthmüller, Jürg Wiedemann und Sabrina Corvini, aber auch von den Grünliberalen Hans Furer und Gerhard Schafroth, ist eine direkte Kampfansage an den Lehrplan 21. Dieser verzettelt sich nämlich in über 4000 Kompetenzen, welche die Lehrer den Schülern beizubringen hätten. Kontrollierbar ist das nicht mehr. Damit nun nicht jeder Lehrer Kompetenzen aus dem dicken Lehrplan 21 herauspicken kann und nach seiner Laune unterrichtet – so die neue Strategie an Baseltbieter Schulen –, würde Vereinheitlichung mit einem einheitlichen Lehrmittel herbeigeführt. Oder anders gesagt: mit einem flächendeckenden Lehrmittlungsnetz. Genau dies versuchen die sieben Landräte zu verhindern. «In

meinem Vorstoss geht es im Grundsatz um die pädagogische Freiheit. Der Lehrplan 21 suggeriert nur vordergründig Freiheit – nachher wird sie mit Lehrmitteln massiv eingeschränkt», sagt Caroline Mall. Die Lehrer aber bräuchten pädagogische und methodische Freiheit.

Den Vorstoss begründet Mall mit weiteren Argumenten: So würden die obligatorischen Lehrmittel heute schon allzu oft in den Schränken verschwinden und ungenutzt den Weg in den Altpapiercontainer finden. Dadurch würden enorme finanzielle Mittel verschleudert. An den Gymnasien haben Lehrpersonen längst Lehrmittelfreiheit. Massgebend ist dort der Lehrplan, an dem sich Lehrpersonen halten müssen. Dieses System soll nun auch auf Sekundarstufe eingeführt werden, so Mall. Das wiederum bedingt, dass auf Sekundarstufe ein Lehrplan mit verbindlichen Lernzielen vorliegt. Der Lehrplan 21 hingegen versteht sich «nur» als Hilfestellung, wah-



Überfordert die Schülerschaffung. Das Englischlehrmittel «New World» fällt durch phrasenhafte Aufgabenstellungen und komplizierte Sätze auf. Foto Stefan Leimer

Passepartout-Kanton Baselland

Liestal. Die Kantone entlang des Röstigrabens (Bern, Baselland, Baseltadt, Solothurn, Wallis und Fribourg) haben den Fremdsprachenunterricht an der Volksschule gemeinsam organisiert und lernen ab der 3. Klasse Französisch und ab der 5. Klasse Englisch. Der Kanton Baselland setzt im Unterschied zu anderen Passepartout-Kantonen wie Solothurn auf die Didaktik der Mehrsprachigkeit. Man fordert daher sogenannte kompetenzorientierte Lehrmittel ein. Das schränkt die Auswahl – insbesondere für Schüler ab elf Jahren – massiv ein. Wie der Englischlehrer Philipp Loretz weiss, wurden deswegen bewährte Lehrmittel aus dem Hause Oxford und Cambridge gar nicht erst in Betracht gezogen. Seltsamerweise haben die skandinavischen Länder, die hierzulande immer als Vorbild herangezogen werden, gerade mit Lehrmitteln aus England die besten Erfahrungen gemacht. wah-

Mathelehrmittel 1. – 3. Sek

TagesAnzeiger

Die Schule braucht Nachhilfe

Eine Langzeitstudie zeichnet ein kritisches Bild der Zürcher Sekundarschule: In der Mathematik lernen Jugendliche kaum dazu, soziale Nachteile werden verstärkt, und die Motivation rasselt in den Keller.



Die Verfasser der Studie haben 1600 Zürcher Kinder während ihrer ganzen Schulzeit begleitet. Foto: Simon Tanner

Bereits die letzte Pisa-Studie hat für Zürich keine guten Ergebnisse hervorgebracht. Fast durchwegs schlossen die Zürcher Schüler im Vergleich mit anderen Schweizer Kindern unterdurchschnittlich ab. Nun zeichnet eine weitere Studie ein unvorteilhaftes Bild. Das Institut für Bildungsevaluation an der Uni Zürich hat rund 1600 Zürcher Kinder durch ihre ganze Schulzeit begleitet. Es hat sie nach drei, sechs und neun Schuljahren getestet und über ihre Fortschritte in Deutsch und Mathematik Buch geführt. Die Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung hat diese Woche auf die Studie hingewiesen.

Die Auswertung der Tests zeigt, dass die Jugendlichen ihr Wissen in den letzten drei obligatorischen Schuljahren nicht stark vermehren konnten – weder in der Sekundarschule noch im Langzeitgymnasium. Speziell gilt dies im Fach Mathematik. Hier konnten die Jugendlichen in drei Jahren nur noch gut 40 Punkte zulegen. Die Experten zeigen sich erstaunt: «Dieses Resultat lässt aufhorchen», heisst es im Fazit der Studie. Der Lehrplan und der Unterricht seien in der Sekundarschule ungeeignet, um die mathematischen Fähigkeiten wesentlich zu steigern.

Der Studienleiter Urs Moser sieht das Problem vor allem in der Art der Stoffvermittlung. In der Primarschule werde mehr geübt, zudem würden die Themen in späteren Schuljahren wieder aufgegriffen, vertieft und erweitert. Das sei in der Sek nicht der Fall. «Dort wird von einem Thema zum anderen gehüpft», sagt Moser. Das Wissen werde in der Sek zu wenig gefestigt. Die Experten hoffen nun auf Besserung mit dem Lehrplan 21.

Muttersprache unerheblich

Negatives haben sie auch zur Entwicklung der Motivation festgestellt. Über die ganze

Von Daniel Schneebeli
 Redaktor Zürich
 @tagesanzeiger 19.03.2015

Stichworte

[Bildung](#)

«Wir müssen die Relationen wahren»

Martin Wendelspiess, Chef des Volksschulamtes, will von einer Misere in der Schule nichts wissen.

Die Studie stellt der Zürcher Volksschule kein gutes Zeugnis aus. So verfehlt sie etwa eines ihrer Hauptziele: den Ausgleich sozialer Unterschiede. Was sagen sie dazu?

Es ist richtig, dass die Volksschule die sozialen Unterschiede nicht vollständig ausgleichen kann. Aber sie erreicht sehr viel. Die Lernfortschritte sind in allen Schuljahren gross, auch bei sozial benachteiligten Kindern. Die Studie stellt der Volksschule kein schlechtes Zeugnis aus. Sie vollbringt eine grosse Integrationsleistung.

Aber sozial Benachteiligte lernen klar weniger als alle anderen.

Leider ja, aber damit geben wir uns nicht zufrieden. Die Bildungsdirektion arbeitet intensiv an einer Verstärkung der Frühförderung. Mit dem Projekt «Lerngelegenheiten für Kinder bis 4» sind für Eltern vor einem Jahr 40 Filme in 13 Sprachen aufgeschaltet worden, die zeigen, wie man seine Kinder zu Hause am besten unterstützen kann. Im Kantonsrat sind zudem zwei Vorstösse hängig, die obligatorische Deutschkurse für fremdsprachige Vorschulkinder verlangen. Zudem unterstützen wir Schulen mit vielen fremdsprachigen Kindern mit zusätzlichen Ressourcen.

Schlecht sieht es in der Mathematik aus. Wie erklären Sie sich, dass Zürcher Kinder in der Sek kaum mehr dazulernen?

Wir müssen die Relationen wahren. Immerhin sind Schweizer Kinder laut der neuesten Pisa-Studie in der Mathematik an der Weltspitze dabei.

Die Zürcher liegen im nationalen Vergleich aber unter dem Schnitt.

Schulerfolg hängt stark mit dem familiären Hintergrund zusammen. Kantone und Länder mit vielen Fremdsprachigen aus bildungsfernen

Schuldauer nimmt sie ab. Dies sei teils ein entwicklungspsychologisch «natürlicher Prozess». Zudem würden steigende Anforderungen die Schulfreude dämpfen. Besonders stark nimmt die schulische Motivation der Langzeitgymnasiasten ab. Die Forscher führen dies darauf zurück, dass sie sich in der neuen Klasse mit lauter guten Schülern behaupten müssen und dort nicht mehr automatisch die Besten sind. Unter dem Strich bleibt aber die Motivation der Gymnasiasten höher als jene der Sek-A- und -B-Schüler.

Unterschiedlich entwickelt sich die Motivation auch in den Fächern. Im Deutsch bleibt sie in den Sekundarschuljahren praktisch konstant, während sie in der Mathematik einbricht – und zwar in allen Schulstufen. Die Forscher empfehlen deshalb attraktivere Methoden im Mathematikunterricht.

Enttäuschend ist auch der Befund zu den Kindern aus sozial benachteiligten Familien. Gemäss der Studie gelingt es den Kindern trotz individueller Förderung nicht, ihren Rückstand, der schon beim Schuleintritt festgestellt wurde, zu verringern – im Gegenteil. Die Kinder aus schlecht gebildeten Familien lernen zwar auch dazu, aber der Abstand zu Kindern aus privilegierten Familien wächst bis zum Ende der Schulzeit stark an. Urs Moser meint dazu: «Nichts kann eben die Unterstützung eines gebildeten Elternhauses ersetzen.»

Aufgeräumt wird zudem mit dem Vorurteil, die Muttersprache entscheide über den Schulerfolg. Bei gleicher sozialer Herkunft erreichen fremdsprachige Kinder dieselben Fortschritte wie Kinder mit deutscher Muttersprache.

Kritik übt Bildungsforscher Moser am Umgang mit schwachen Schülern. Von den rund 1600 Testschülerinnen und -schülern mussten 18 Prozent ein Jahr repetieren – am häufigsten in der Sekundarschule, wo die schulische Motivation am tiefsten ist. In Ausnahmefällen kam es in der gleichen Schullaufbahn sogar zu zwei Repetitionen. Moser meint dazu: «Das ist keine wünschenswerte Entwicklung.» Es sei wissenschaftlich erwiesen, dass Repetitionen kaum positive Effekte hätten. Eine Klasse übersprungen hat im Übrigen gut ein Prozent der Kinder.

Lehrerverband ernüchtert

Die Präsidentin des Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverbandes (ZLV), Lilo Lätzsch, ist ernüchtert. Es sei dringend nötig, die Situation der schwachen Schüler zu verbessern – speziell in der Mathematik. Das neue Lehrmittel sei zwar attraktiv, aber nur für die Starken. Lätzsch fordert neues Übungsmaterial.

Eine grosse Enttäuschung ist für sie, dass es der Schule nicht gelingt, soziale Nachteile zu verringern. Eine Ursache sieht sie beim Kanton, der sich aus der Frühförderung verabschiedet habe. Der Kantonsrat hat dies vor einiger Zeit zur Gemeindeaufgabe erklärt, was laut Lätzsch unter dem heutigen Spardruck vielerorts einem Verzicht gleichkommt. Geradezu «geschockt» ist sie über die grosse Zahl von Repetenten. Sie habe nur wenige Repetitionen erlebt, die etwas gebracht hätten: «Ein Schwan wird eben nie so fliegen können wie ein Adler.»

Die Langzeitstudie ist im Übrigen nicht zu Ende. Nun wird Urs Moser untersuchen, wie die Berufs- und Schullaufbahnen der 1600 Kinder nach der Volksschule weitergehen.

Schichten haben eine grössere Risikogruppe als solche mit homogener Schülerschaft.

Warum lernen die Kinder denn in der Sek nicht mehr viel dazu?

Im Laufe der Schulzeit wird es schwieriger, auf dem Gelernten aufzubauen. Denn gerade bei den Schwachen werden die Wissenslücken im Laufe der Zeit immer grösser. Die stärkeren Schüler lernen auch auf dieser Stufe viel.

Wie wollen Sie das Problem mit den schwachen Schülern anpacken?

Lernschwächere Jugendliche sollen in der Sekundarschule leichter von anderen Fächern dispensiert werden können, damit sie gezielt und intensiv in Mathematik und Deutsch gefördert werden können. Zudem sollen Aufgabenhilfen verordnet und Assistenzen eingestellt werden. Wir haben dazu das Schulprojekt ALLE lanciert. Lassen Sie mich aber auch etwas grundsätzlich Positives feststellen: Heute haben lediglich 4,5 Prozent der Jugendlichen nach der Schule keine Anschlusslösung. Dieser Wert war noch nie so tief, was eine grosse Leistung der Volksschule ist.

Wie erklären Sie sich, dass 18 Prozent der Zürcher Kinder repetieren müssen, obwohl dies nachweislich wirkungslos ist?

Generell stimmt das nicht. Im Einzelfall kann eine Repetition sinnvoll sein, etwa wenn ein Kind Entwicklungsrückstände hat oder in einem Schuljahr lang krank war. Zudem gelten die Prozentangaben für eine ganze Schulkarriere. In einem einzelnen Schuljahr müssen nur etwa 1,9 Prozent repetieren. Und dabei werden auch Schüler mitgezählt, die aus der Sek B in die Sek A aufgestuft wurden und darum ein Schuljahr repetieren mussten. Auch Schülerinnen und Schüler, die nach der dritten Sek B noch ein Jahr in der Sek A anhängen, werden gezählt.

Dennoch ist der Repetentenanteil beträchtlich.

Im internationalen und nationalen Vergleich ist der Repetentenanteil nahe beim Mittelwert. Auch im Kanton Zürich war er vor dreissig, vierzig Jahren viel höher. Dennoch: Der Bildungsrat hat uns den Auftrag erteilt, die Repetentenquote zu überprüfen.

Interview: Daniel Schneebeili

Artikel zum Thema

Die Schule allein ist überfordert

Die ganze Studie finden Sie hier:
<http://files.newsnetz.ch/upload/14/9/49080.pdf>

Kommentar zu der Berichterstattung

„Wir - die Bündner Lehrerinnen und Lehrer - können mit jedem Englischlehrmittel unterrichten!“

Davon, liebe Kolleginnen und Kollegen, bin ich zu tiefst überzeugt. Ich muss aber auch feststellen, dass wir vorübergehend mit einem anscheinend „suboptimalen“ Lehrmittel vom Kanton bedient werden, dies anscheinend in der Hoffnung, dass die Lehrerinnen und Lehrer dann schon schauen werden, dass die Qualität des Unterrichts entsprechend hoch bleibt. Als Zwangsoptimist kann man dies nun natürlich durchaus als Vertrauensvotum von Seiten des Kantons in unsere pädagogischen Fähigkeiten und als persönliche Herausforderung an den eigenen Unterricht sehen. Mit weniger „goodwill“ im Blut kann man diese Erprobungsversion aber auch als Misstrauensvotum an unsere eigene pädagogische Urteilsfähigkeit ansehen.

Denn Hand auf's Herz: Welcher Lehrer hätte wohl aus der schier endlosen Auswahl an weltweit im Einsatz stehenden Lehrmitteln freiwillig New World in der Erprobungsversion ausgewählt? Sie...?

Unsere Kollegen im Kanton Uri (E ab der 5. Prim) benutzen übrigens New Inspiration; ein fixfertiges modernes auf den LP21 abgestimmtes Lehrmittel (inkl. italienischer Wortliste) (<http://www.macmillanenglish.com/international/switzerland/local-titles/new-inspiration/>)

Auch das neue Mathelehrmittel ist indirekt durch die oben erwähnte Langzeitstudie der Uni Zürich in die Schlagezeilen geraten. Ich bin bis heute immer noch kein Fan von diesen zwei Ordnern, 3 Büchern und unzähligen (zerrissenen) Blättern, aber ich (und mit mir viele andere) habe mich arrangiert und meine Schülerinnen und Schüler erlernen immer noch das Rechnen. Um so ernüchternder ist die folgende Aussage aus der Studie:

(...)Aus bildungspolitischer Sicht lässt dieses Ergebnis aufhorchen. Offenbar sind Curriculum und Unterricht nicht geeignet, um die mathematischen Fähigkeiten aller Schülerinnen und Schüler auch auf der Sekundarstufe I wesentlich steigern zu können. Es ist zu hoffen, dass es mit der Einführung des kompetenzorientierten und stärker kumulativ aufbauenden Lehrplan 21 sowie den darauf abgestimmten Lehrmitteln und Instrumenten zur individuellen Standortbestimmung zu einem nachhaltigeren Anstieg der mathematischen Fähigkeiten auf der Sekundarstufe I kommt.

Der Umstand, dass das neue Lehrmittel erst seit wenigen Jahren im Einsatz ist und anscheinend an vielen Schülern wirkungslos verpufft und daher schon einer grösseren Überarbeitung bedarf, stellt den Prozess des Lehrmittelauswahlverfahrens weiter in Frage. Wir bleiben dran!

Anträge

Die Kommission Sek1 bittet Sie, allfällige Anträge, welche an der Jahresversammlung vom 30. September 2015 besprochen und zur Abstimmung gebracht werden sollen frühzeitig bei uns zu deponieren. Wir arbeiten heute schon am Programm dieses Anlasses und wir würden uns über Planungssicherheit freuen, so dass genügend Zeit für alle Programmpunkte vorhanden sein wird.

In eigener Sache

Wir suchen dringend eine erfahrene Seklehrerin oder einen erfahrenen Seklehrer, welche(r) Interesse und Lust hat Mitglied der Kommission (Vorstand) Sek1 zu werden und die Stufe auch noch (mit mir zusammen;-) innerhalb der Geschäftsleistung LEGR vertreten möchte.

Warum soll man das machen?

Man kann sich aktiv in ein bildungspolitisch spannendes Betätigungsfeld einbringen und man hat die Möglichkeit ein interessantes Netzwerk aufzubauen.

Wie gross ist der Aufwand?

Naja, ehrlich gesagt nicht allzu tief. Man muss durchaus mit ca. 20 Sitzungen pro Schuljahr rechnen.

Warum soll man es nicht machen?

Um reich zu werden;-). Die Reisespesen sind gedeckt und es gibt eine Vergütung. Die Motivation sollte also eher intrinsisch vorhanden sein und gegen eine Prise Idealismus und ein Mass an Bereitschaft zur Fronarbeit ist absolut nichts einzuwenden.

Na Lust bekommen? Weitere Fragen? Dann melde dich doch bitte bei mir! Besten Dank! Andreas

Weiterbildungsangebot

1. Es stehen den Lehrpersonen verschiedene Weiterbildungsangebote offen.

<http://www.phgr.ch/Weiterbildung.6.0.html>

<http://www.swch.ch>

Der SVSS präsentiert:

2015

23.-25. Oktober 2015 in Magglingen

SCHULKONGRESS BEWEGUNG & SPORT

Für mehr Bewegung in Schule, Freizeit und Alltag. Neue wissenschaftliche Erkenntnisse praxisnah präsentiert.

Reservieren Sie sich dieses Datum schon heute!

Online-Anmeldung: 1.4.2015 bis 30.9.2015*

Frühbucher-Rabatt bis 30.6.2015

*Die Platzzahl ist beschränkt, Anmeldungen werden nach Eingangsdatum berücksichtigt.





GOOD PRACTICE
für Bewegung & Sport
in der Schule

Attraktive Kombinationsmöglichkeiten mit ihrer schulinternen Teamsitzung! Jetzt Plätze reservieren unter 079 364 54 04 oder barbara.egger@svss.ch Begrenzte Teilnehmerzahl!

«Schulkongress PLUS»: Ihr Update für J+S-Kindersport, J+S Schulsport, Plus Pool (Schwimmbrevet) und BLS/AED (Herz-Lungen-Wiederbelebung).

www.schulkongress.ch



2015 ETAS

Professional Development Day




With Special Interest Groups

Saturday 12th September 2015, Kantonsschule Sargans

Come and join us for a full day of exciting workshops and presentations by top class presenters. Plenary Speaker: Catherine Walter. Our range of topics includes: Business; Cross-cultural; Drama and Literature; ESP; Examinations, Testing and Assessment; Immersion/CLIL; Learning Technologies; Research; Teacher Training and Development; Teens; and Young Learners.

Don't miss the chance to learn, check out the latest publications, network, and have fun!

Keep the day free and watch out for the programme on our website (www.e-tas.ch) in summer.

tanter pizza e culmainas
schule für morgen - heute in Sent

scuolaSent

**sommer
kurse
für
lehrerInnen**

27. - 29. Juni 2015 in Sent

alimi
curtius
fischer
großsteiner
heimgartner
iseppi
keller



www.sent-online.ch/cuors

Daten

4. Bündner Bildungstag
Mittwoch, 27. Mai 2015, Davos

Jahrestagung 2015 LEGR
Mittwoch, 30. September 2015, 10.30 Uhr DV, 13.30 Uhr Fraktionen, gemeinsamer Teil 15.30 Uhr, Flims


Berufsmesse FIUTSCHER
9. - 13. November 2016, Chur

Veranstaltungen

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen
Sehr geehrte Damen und Herren

Die Oberstufe Felsberg hat sich für diesen Frühling ein ganz besonderes Projekt vorgenommen: „Blood Brothers“ – ein Musical gespielt von Schülerinnen und Schüler der Oberstufe Felsberg, begleitet von einer Live-Schülerband aus Felsberg! Unter der Leitung von Urs Waldvogel sind die jungen Darstellerinnen und Darsteller seit Monaten intensiv am Einstudieren der Texte und Songs. Ende Mai ist es nun soweit und wir möchten Sie gerne alleine oder mit Ihrer Klasse einladen, an diesem einmaligen Musical-Erlebnis dabei zu sein. Anmeldungen nehmen wir ab sofort gerne unter bloodbrothers18@schulefelsberg.ch, bloodbrother22@schulefelsberg.ch, bloodbrothers28@schulefelsberg.ch oder bloodbrothers2@schulefelsberg.ch entgegen (Zahlen siehe Aufführungsdaten). Für eine allfällige Vorbereitung eines Klassenbesuchs finden Sie auf der Homepage unserer Schule (www.schulefelsberg.ch) aufbereitetes Unterrichtsmaterial. Es würde uns sehr freuen, wenn Sie uns besuchen, alleine oder noch besser mit der ganzen Klasse!

Freundliche Grüsse Oberstufe Felsberg



BLOOD Brothers

**Geschätzte Schulbehördenmitglieder,
SchulleiterInnen, Kolleginnen und Kollegen**

Die Geschichte dieses Musicals fesselt die Zuschauer vom ersten bis zum letzten Moment. Es wird in London seit 23 Jahren gespielt. Die Schule Felsberg bringt das Musical im Rahmen eines gross angelegten Schulprojektes auf die Bühne.

Gerne laden wir Sie ein, alleine oder mit Ihren OberstufenschülerInnen eine Vorstellung in der Aula in Felsberg zu besuchen.

Dauer: ca. 2 Stunden, inkl. Pause
Spielsprache: Deutsch, Songs auf Englisch
Aufführungsdaten: 18./22. Mai 2015 (13.30 Uhr)
28. Mai/ 2. Juni (19.30 Uhr)

Anmeldungen unter:
bloodbrothers18@schulefelsberg.ch (Aufführung 18. Mai)
bloodbrothers22@schulefelsberg.ch (Aufführung 22. Mai)
bloodbrothers28@schulefelsberg.ch (Aufführung 28. Mai)
bloodbrothers2@schulefelsberg.ch (Aufführung 2. Juni)

Zur Deckung der Unkosten sind wir auf Fr. 5.- pro Schüler/Schülerin angewiesen. Für die teilweise Erstattung der Eintritte und der Fahrkosten für Klassen folgen Sie bitte diesem Link:
<http://www.gr.ch/DE/Institutionen/verwaltung/ekud/afk/kfg/dienstleistungen/kulturfoerderung/schulekultur/Kulturbesuchereisespesen/Seiten/default.aspx>

Material zur Vorbereitung im Unterricht auf: www.schulefelsberg.ch

Wir freuen uns schon jetzt, Sie und Ihre Schülerinnen und Schüler zur Vorstellung begrüßen zu dürfen!

Projektleiter:
Urs Waldvogel

Schulleiter:
Mathis Schlittler

„Blood Brothers“ gespielt von der **Oberstufe Felsberg**

eine Freundschaft – eine Feindschaft – eine Familientragödie

Das Musical erzählt die Geschichte von Zwillingen, die getrennt voneinander in unterschiedlichen sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen aufwachsen. Als sich Edward und Mickey zufällig kennen lernen, werden sie Freunde und schliessen Blutsbrüderschaft. Ihre Mütter versuchen die Wahrheit zu vertuschen und zu verhindern, dass sich die beiden sehen. Dies geht jedoch schief, zumal sich die Brüder in dasselbe Mädchen verlieben . . . die Katastrophe ist unvermeidlich.

Die Faszination dieses Musicals liegt unter anderem darin, dass die Musik nie Selbstzweck ist, sondern subtil die Emotionen dieser unglaublich spannenden Geschichte transportiert.

„Blood Brothers“ spricht Generationen an und eignet sich hervorragend für Jugendliche.

90 Sekunden Trailer der Londoner Aufführung:
<https://www.youtube.com/watch?v=HGjplLMfNB4>

OBERSTUFE Felsberg

BLOOD Brothers

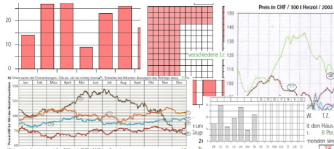
Angebote für Sek1



Angebot für Mitglieder des LEGR
Lernkontrollen zum neuen Mathematik-
lehrmittel der Sekundarstufe I
SERIE B

Aufgrund der grossen Nachfrage hat unser Partner, der Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverband ZLV eine Parallelversion zu den beliebten Mathematik-Lernkontrollen lanciert.

Ein erster Teil der neuen Serie B für das Lehrmittel Sekundarstufe I, Mathematik 1 steht online in Form von A4-PDF-Vorlagen zur Verfügung.



Die neue Serie B der bewährten Mathematik-Lernkontrollen versteht sich als Ergänzung zu den elektronischen Online-Prüfungsangeboten aus dem Lehrmittel Sekundarstufe I – zu praktisch allen Kapiteln und für alle 3 Niveaus, so dass in der gleichen Klasse mit zwei Versionen gearbeitet werden kann. Vorerst gilt das aktuelle Angebot für Mathematik 1. Die Serie B für Mathematik 2 und 3 folgt im Laufe des Schuljahres.

Die einzelnen A4-Seiten sind so gestaltet, dass die Lehrperson die Aufgaben auseinander schneiden und mit zusätzlichen, dem individuellen Unterricht angepassten Aufgaben ergänzen kann. Für Interessierte sind auf www.zlv.ch unter Mitgliedervorteile Schnupperbeispiele aufgeschaltet.

Mit dem Erwerb einer Lizenz für eine Klasse erhält die Lehrperson die Möglichkeit, mit einem persönlichen Passwort die entsprechenden Lernkontrollen herunterzuladen.



Preise für die Einzel-Lizenzen zu den Lernkontrollen der Serie B,
(vorerst nur M1 erhältlich; Preise inkl. MwSt.)

Voraussetzung: Mitgliedschaft im LEGR

M 1	SFr. 159.-	statt SFr. 173.-
M 2	SFr. 139.-	statt SFr. 151.- (folgen demnächst)
M 3	SFr. 119.-	statt SFr. 130.- (folgen demnächst)

Bestellung
Senden Sie Ihre Bestellung für den Bezug der Lizenzen (Name Adresse und Email) an geschaeftsstelle@legr.ch. Danach stellt Ihnen der Verband ZLV sämtliche Unterlagen (Lizenzen, Rechnungen, Zugangsdaten zu den gewünschten Lehrmitteln) direkt zu.

Lehrpersonen Graubünden LEGR, Dezember 2014

Für die Kommission



Andreas Spinas
Präsident Fraktion Sek 1